



Hat die Coronapandemie das Scheidungsverhalten verändert?

Ausgewählte Ergebnisse der Ehelösungsstatistik 2023 für Baden-Württemberg

Werner Brachat-Schwarz

„Corona lässt Scheidungszahlen explodieren“¹, „Mehr Scheidungen: Kommt bald die Corona-Trennungswelle?“² und „Corona als Zerreißprobe für Beziehungen“³ – so oder so ähnlich titelten Journalistinnen und Journalisten ihre Beiträge während der Pandemie. Ob sich diese Befürchtungen bewahrheitet haben, ist eines der Themen dieses Beitrags. Darüber hinaus werden weitere ausgewählte Ergebnisse der Ehelösungsstatistik vorgestellt, so unter anderem zu den regionalen Unterschieden im Scheidungsverhalten innerhalb des Landes.

Im Jahr 2023 wurden in Baden-Württemberg 15 761 Ehen geschieden; darunter waren auch Ehescheidungen von 129 gleichgeschlechtlichen Partnerinnen bzw. Partnern.⁴ Damit lag

die Zahl der Ehescheidungen um rund 1 300 niedriger als im Jahr 2022. Im Vergleich zum Jahr 2004, in dem es so viele Ehescheidungen wie noch nie seit Bestehen des Landes gab, hat sich deren Zahl sogar um mehr als ein Drittel verringert.⁵

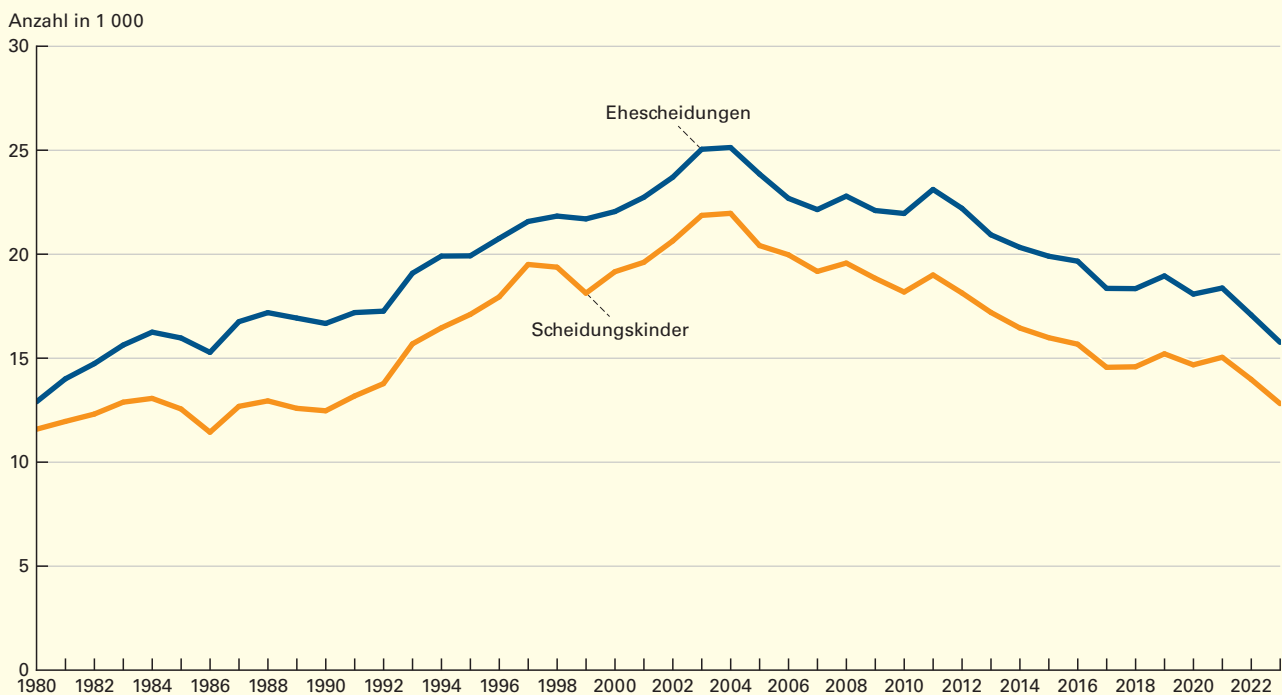
Parallel hierzu entwickelte sich in den vergangenen Jahren die Zahl der von einer Scheidung betroffenen Kinder; im Jahr 2023 ließen sich die Eltern von 12 813 minderjährigen Kindern scheiden, im Jahr 2004 – dem Jahr mit der bisher höchsten Zahl – waren es noch 21 965 (Schaubild 1). Ähnlich wie beispielsweise im Jahr 1980 hatte auch zuletzt etwa jede vierte geschiedene Ehe zwei oder mehr minderjährige Kinder. Gleichwohl sind nach wie vor in fast der Hälfte aller Ehescheidungen keine minderjährigen Kinder betroffen.



Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Bevölkerung, Gesundheit, Rechtspflege, Insolvenzen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

S1

Zahl der Ehescheidungen und der von Scheidungen betroffenen Kinder*) in Baden-Württemberg 1980 bis 2023



*) Zum Zeitpunkt der Scheidung minderjährige Kinder.
Datenquelle: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen.

- 1 Brauer, Markus: Corona lässt Scheidungszahlen explodieren, in: stuttgarter-zeitung.de vom 22.06.2020, <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.ehen-in-zeiten-der-pandemie-corona-laests-scheidungs-zahlen-explodieren.ff495f6f-c83a-4f2fa9e4-bfd6aa078bdc.html> (Abruf: 09.04.2024).
- 2 Mehr Scheidungen: Kommt bald die Corona-Trennungswelle? In: augsburger-allgemeine.de, <https://www.augsburger-allgemeine.de/themenwelten/leben-freizeit/Statistisches-Bundesamt-Mehr-Scheidungen-Kommt-bald-die-Corona-Trennungswelle-id57737416.html> (Abruf: 09.04.2024).
- 3 Fritsch, Jacqueline: Corona als Zerreißprobe für Beziehungen, in: stuttgarter-nachrichten.de vom 04.01.2021, <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.zahl-der-scheidungen-steigt-corona-als-zerreiss-probe-fuer-beziehungen.b227540c-da8a-4482-844d-b77df2e3328f.html> (Abruf: 09.04.2024).

Scheidungen im 8. Ehejahr am häufigsten

Am häufigsten war im Jahr 2023 eine Scheidung im 8. Ehejahr (848).⁶ Am zweithäufigsten wurden Ehen im „verflixten“ 7. Ehejahr geschieden (844), gefolgt vom 9. (792) und 6. Ehejahr (789, *Schaubild 2*). Aber auch Ehescheidungen nach einer verhältnismäßig langen Zeit des Zusammenlebens waren keine Einzelfälle. So hatten Paare bei jeder sechsten der im vergangenen Jahr geschiedenen Ehe das Jubiläum der Silberhochzeit bereits hinter sich. Bei 330 Ehepaaren erfolgte die Scheidung im Jahr des 25-jährigen Ehejubiläums, bei immerhin elf Paaren im Jahr der „goldenen Hochzeit“.

Mittlere Ehedauer der geschiedenen Ehen liegt bei knapp 16 Jahren und ...

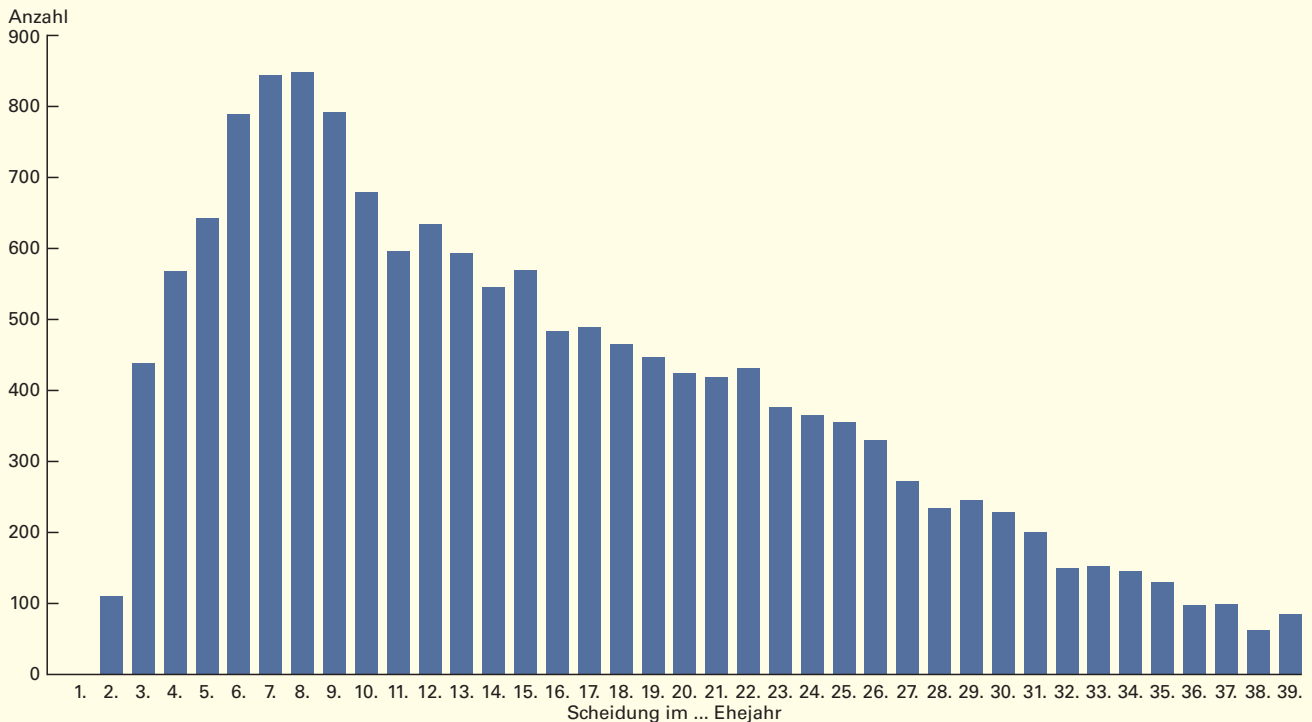
Die durchschnittliche Ehedauer aller im Jahr 2023 geschiedenen Ehen lag ähnlich wie in den Vorjahren bei annähernd 16 Jahren; im Jahr 1970 waren es dagegen noch lediglich 10 Jahre. Dieser in den vergangenen Jahrzehnten relativ stetige Anstieg der Ehedauer ist zum einen darauf zurückzuführen, dass

langjährige Ehen heute tatsächlich häufiger als früher geschieden werden. Zum anderen ist er das Ergebnis der geburtenstarken Jahrgänge zu Beginn der 1960er-Jahre („Babyboomer“). Denn die jetzt noch bestehenden Ehen dieser Generation sind damit bereits von längerer Dauer. Werden sie geschieden, gehen sie – da die Besetzungsstärken deutlich größer als bei den jüngeren Jahrgängen waren – folglich mit einem verhältnismäßig großen Gewicht in die Berechnung der durchschnittlichen Ehedauer ein.⁷ Und schließlich hatte auch die Reform des Ehe- und Familienrechts zum 1. Juli 1977 dazu beigetragen, dass sich die durchschnittliche Ehedauer erhöht hat, weil sich durch diese Reform die Prozessdauer der Scheidungsverfahren deutlich verlängert hat.⁸

... die durch den Tod eines Ehepartners gelösten Ehen bei 40 Jahren

Nach wie vor werden die meisten Ehen durch den Tod eines Ehepartners getrennt. Ihre Zahl bewegte sich in den letzten Jahren in einer Größenordnung von 45 000 bis annähernd 50 000 Verwitwungen pro Jahr. Damit be-

S2 Geschiedene Ehen in Baden-Württemberg im Jahr 2023 nach der Ehedauer*)



*) Nicht dargestellt sind die insgesamt 416 Ehescheidungen, die im 40. Ehejahr oder später erfolgt sind.
Datenquelle: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen.

ruhten etwas mehr als 70 % aller Ehelösungen in den letzten Jahren auf Verwitwung der Frau oder des Mannes.

Die Dauer dieser Ehen, die nicht durch eine Scheidung, sondern durch den Tod eines Ehepartners gelöst wurden, lag zuletzt im Schnitt bei 40 Jahren (*Schaubild 3*). Diesem errechneten Ergebnis liegen folgende Überlegungen zugrunde: Ledige, verwitwete oder geschiedene Männer heirateten in Baden-Württemberg im Jahr 2022 im Durchschnitt mit knapp 38 Jahren. Deren durchschnittliches Sterbealter lag zuletzt bei annähernd 78 Jahren. Männer, die sich nicht scheiden ließen, waren also im Durchschnitt rund 40 Jahre verheiratet. Da Frauen im Schnitt bereits mit 35 Jahren heirateten und ihr durchschnittliches Sterbealter derzeit mit knapp 83 Jahren höher als das der Männer ist, ergibt sich sowohl für die Männer als auch die Frauen eine Ehedauer von 40 Jahren. Das spätere Heiratsalter sowie die geringere Lebenserwartung der Männer sind also die „limitierenden“ Faktoren für die Dauer einer gemischtgeschlechtlichen Ehe.

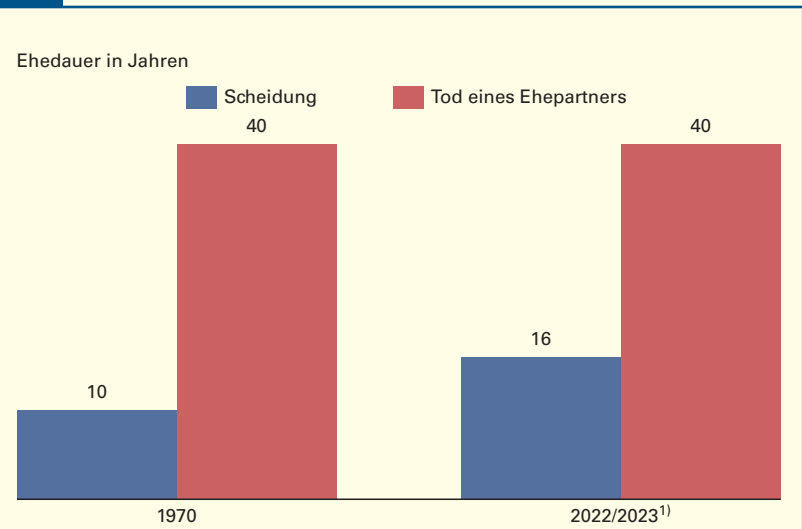
Die durchschnittliche Dauer der Ehen, die nicht durch Scheidung, sondern durch den Tod eines Ehepartners gelöst wurden, blieb damit im Vergleich zu 1970 praktisch unverändert. Die Paare haben zuletzt zwar deutlich später als noch vor 5 Jahrzehnten geheiratet; seither ist aber auch das durchschnittliche Sterbealter der Frauen und Männer in etwa im gleichen Umfang angestiegen.

Scheidungshäufigkeit hat sich seit den 1960er-Jahren mehr als verdoppelt, aber ...

In den letzten Jahrzehnten stieg mit jedem jüngeren Heiratsjahrgang die Scheidungshäufigkeit an. Vom Heiratsjahrgang 1960 wurden etwa 15 % der seinerzeit geschlossenen Ehen geschieden. Für den Heiratsjahrgang 1970 traf dieses Schicksal auf jedes vierte Ehepaar zu, für den Jahrgang 1980 bereits auf jede dritte Ehe. Bei Paaren, die 1995 den Bund der Ehe eingingen, könnte die Scheidungshäufigkeit sogar bei 38 % liegen (*Schaubild 4*).⁹

Diese Scheidungsquote gilt für die im Jahr 1995 geschlossenen Ehen zu Beginn dieser Ehen. Interessant ist sicherlich auch, welches Scheidungsrisiko Ehen nach einer bestimmten Ehedauer noch haben. Beispielsweise liegt dieses Risiko für Ehen, die 1995 geschlossen wurden, im Jahr 2023 und damit im 29. Ehejahr „nur“ noch bei knapp 5 % (*Schaubild 5*).

S3 Durchschnittliche Ehedauer der durch Scheidung oder durch den Tod eines Ehepartners gelösten Ehen in Baden-Württemberg 1970 sowie 2022/2023



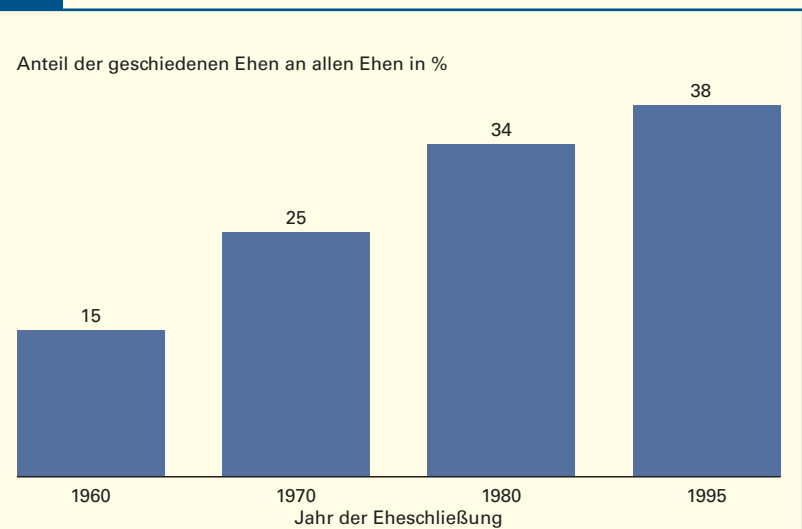
1) Bei Ehelösungen durch eine Scheidung wurde die durchschnittliche Ehedauer für das Berichtsjahr 2023 berechnet, bei Ehelösungen durch den Tod eines Ehepartners für das Berichtsjahr 2022.
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 254 24

... zuletzt waren die Ehen wieder etwas stabiler, und ...

Für jüngere Heiratsjahrgänge zeichnet sich ab, dass die Ehen zuletzt wieder etwas stabiler geworden sind. So wurden beispielsweise von den im Jahr 2005 geschlossenen Ehen bislang „nur“ knapp 28 % geschieden – für die Heiratsjahrgänge 1995 und 2000 lag der ent-

- 4 Seit dem 1. Oktober 2017 können auch gleichgeschlechtliche Paare heiraten. Bis September 2017 eingegangene Lebenspartnerschaften können auf Antrag in Ehen umgewandelt werden.
- 5 Aus einer gesunkenen Ehescheidungsanzahl lässt sich aber nicht zwingend auf eine verringerte Scheidungshäufigkeit schließen; vgl. hierzu *i-Punkt*.

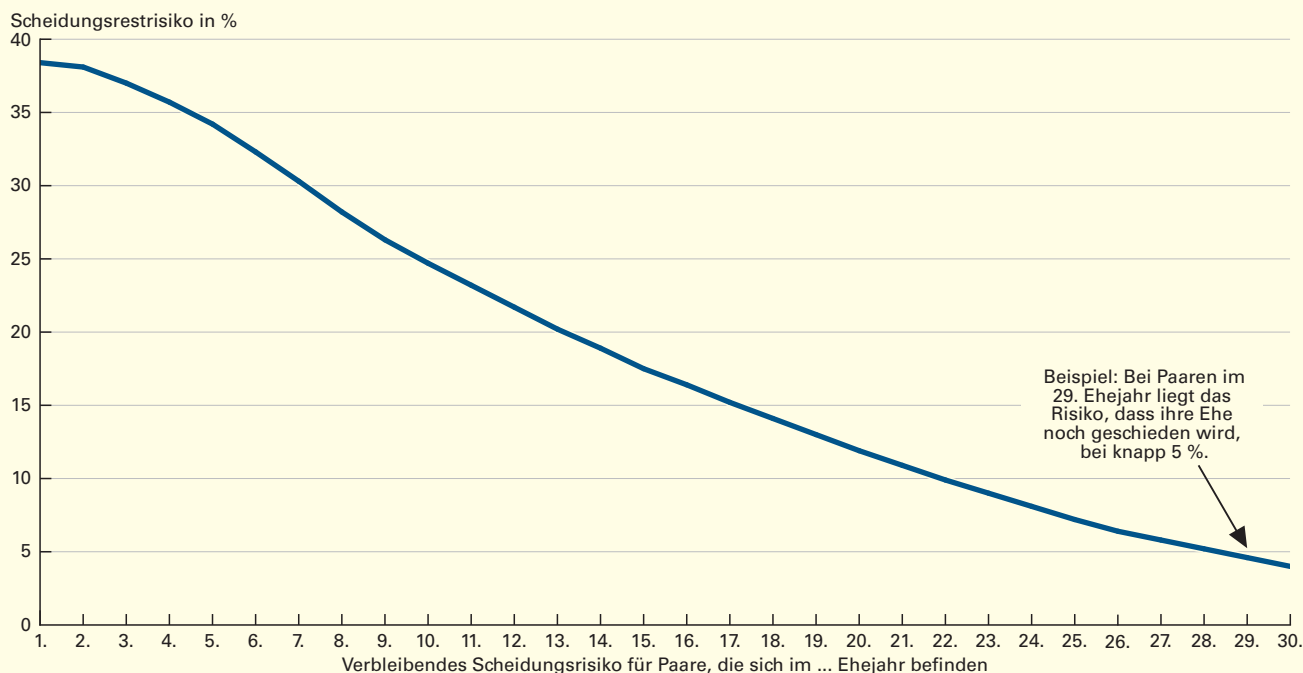
S4 Scheidungshäufigkeit ausgewählter Heiratsjahrgänge in Baden-Württemberg*) in den Jahren 1960 bis 1995



*) Bei Berücksichtigung der Scheidungen von gemischtgeschlechtlichen Ehen in den ersten 30 Ehejahren; für den Heiratsjahrgang 1995 wurden die fehlenden Ehejahre anhand der aktuellen Scheidungsverhältnisse fortgeschrieben.
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 255 24

S5

Scheidungsrisiko der in Baden-Württemberg im Jahr 1995 geschlossenen Ehen nach der bisherigen Ehedauer*



*) Berechnung anhand der Scheidungshäufigkeit des Heiratsjahrgangs 1995 (38 %, vgl. *Schaubild 4*) und der prozentualen Verteilung der Ehescheidungen von gemischtgeschlechtlichen Ehen auf die einzelnen Ehejahre entsprechend den Ergebnissen für das Berichtsjahr 2023.
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

- 6 Die Ehedauer ergibt sich statistisch aus der Differenz zwischen dem Jahr der Eheschließung und dem Jahr, in dem das Scheidungsurteil rechtskräftig wird. Da die Scheidung in den meisten Fällen erst nach einer 1-jährigen Trennungszeit ausgesprochen wird, sind Ehen faktisch bereits im 7. bzw. nach dem 6. Ehejahr am häufigsten zerbrochen.
- 7 Grünheid, Evelyn: Ehescheidungen in Deutschland: Entwicklungen und Hintergründe, in: BiB Working Paper 1/2013, S. 11 ff., Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.).
- 8 Braun, Werner: Ehescheidungen 1984, in: *Wirtschaft und Statistik* 3/1986, S. 188.
- 9 Eine exakte Berechnung ist allerdings bei dieser sogenannten Längsschnittbetrachtung nicht möglich (vgl. *i-Punkt*).
- 10 Das Jahr 2012 wurde zum Vergleich gewählt, da dies das erste Berichtsjahr nach dem Zensus 2011 war und somit die Vergleichbarkeit über einen möglichst langen Zeitraum gewährleistet war.

sprechende Anteil nach den ersten 18 Ehejahren dagegen bei 30 % bzw. 31 %.

Dieser Trend hin zu etwas geringeren Scheidungshäufigkeiten zeigt sich auch dann, wenn nicht einzelne Heiratsjahrgänge, sondern verschiedene Berichtsjahre miteinander verglichen werden (*vergleiche i-Punkt*). So ist die Scheidungshäufigkeit im Jahr 2019 – dem letzten Jahr vor der Coronapandemie – gegenüber 2012¹⁰ praktisch in allen Ehejahren zurückgegangen; besonders stark ausgeprägt war der Rückgang vom 3. bis etwa 13. Ehejahr (*Schaubild 6a*).

Was sind die Ursachen dafür, dass die Scheidungshäufigkeit in den letzten Jahren tendenziell gesunken ist, nachdem sie in den letzten Jahrzehnten zuvor stetig anstieg? Entscheidend hierfür dürfte sein, dass sich die Einstellung zum Heiraten verändert hat. „Eine Ehe ist heute kein gesellschaftlicher Zwang mehr“ und „Ehen sind heute freiwilliger gewählt und werden bewusster geschlossen als noch vor ein oder zwei Generationen“, so die Einschätzung von *Lisa Fischbach*, Psychologin aus Hamburg.¹¹ Denkbar ist deshalb, dass Ehen, die vielleicht bereits zu Beginn „unter keinem guten Stern“ gestanden hätten, mög-

licherweise erst gar nicht mehr geschlossen werden und damit auch nicht geschieden werden können.

Hinzu kommt ein weiterer möglicher Grund für die zurückgegangene Scheidungshäufigkeit: Wenn Paare heute heiraten, dann sind sie im Schnitt deutlich älter als früher. Heute sind die Männer in Baden-Württemberg bei der ersten Eheschließung im Schnitt rund 34 Jahre und die Frauen knapp 32 Jahre alt. Damit ist das Durchschnittsalter, in dem ledige Männer und Frauen vor die Standesbeamtin oder den Standesbeamten treten, allein seit 1995 um etwa 4 Jahre angestiegen – und mit höherem Heiratsalter nimmt das Scheidungsrisiko tendenziell ab.¹²

... auch während der Pandemie ist die Scheidungshäufigkeit weiter gesunken

Und wie entwickelte sich die Scheidungshäufigkeit während der Coronapandemie, die in Deutschland mit dem ersten Lockdown im März 2020 begann und bis April 2023 dauerte?¹³ *Schaubild 6b* zeigt, dass die Scheidungshäufigkeit – entgegen der vielfach geäußerten Befürchtungen – weiter gesunken

ist.¹⁴ Möglicherweise ist dies damit zu erklären, dass Paare in diesen schwierigen Zeiten mit zeitweise massiven Kontaktbeschränkungen wieder „näher zusammengerückt sind“. Diese Erfahrung hat beispielsweise der Paartherapeut *Bernd Böttger* gemacht, wonach es

Paare gegeben habe, die schon vor der Pandemie zu ihm gekommen seien und dann durch Corona eine neue Nähe entwickelt hätten. „Sie haben von der Ausnahmesituation profitiert“, so *Böttger*.¹⁵ Ob darüber hinaus die gesunkene Scheidungshäufigkeit auch auf die vor



Ansätze zur Ermittlung der Scheidungshäufigkeit

Aus der Entwicklung der Scheidungszahlen lassen sich nur bedingt Rückschlüsse auf das Scheidungsverhalten ziehen. Denn dieses ist nicht nur vom Scheidungswillen abhängig, sondern auch von der Entwicklung der Zahl der verheirateten Paare und deren Zusammensetzung nach der Ehedauer. Um diesen Einfluss möglichst zu eliminieren, werden sogenannte ehedauerspezifische Heiratshäufigkeiten berechnet; hierzu wird die Zahl der Ehescheidungen nach der Ehedauer auf die entsprechende Zahl der Eheschließungen bezogen. Für den vorliegenden Beitrag wurden diese Scheidungshäufigkeiten zum einen für ausgewählte Heiratsjahrgänge und zum anderen für bestimmte Kalenderjahre berechnet. Im ersten Fall spricht man von einer Längsschnittbetrachtung, im zweiten Fall von einer Querschnittbetrachtung.

Zunächst zur Scheidungshäufigkeit von Paaren eines bestimmten Heiratsjahrgangs. Entsprechende Angaben sind naturgemäß nur für sehr weit zurückliegende Heiratsjahrgänge vollständig möglich, beispielsweise für die Eheschließungen im Jahr 1950. Für jüngere Heiratsjahrgänge kann deshalb lediglich eine Abschätzung dieses Anteils geschiedener Ehen erfolgen. Hierzu werden die fehlenden Jahre anhand der aktuellen, berichtsjaehrbezogenen Scheidungsverhältnisse fortgeschrieben.

Davon abgesehen ist eine exakte Berechnung der Scheidungshäufigkeit für einzelne Heiratsjahrgänge aus verschiedenen Gründen nicht möglich; diese kann sowohl etwas unter- als auch überschätzt sein. Einerseits ist nämlich die berechnete Scheidungshäufigkeit für die in einem bestimmten Jahr geschlossenen Ehen deshalb zu gering, weil aus Gründen der Vergleichbarkeit üblicherweise nur die Ehescheidungen in den ersten 30 Ehejahren berücksichtigt werden;

dies waren beispielsweise im Berichtsjahr 2023 lediglich 91,5 % aller Ehescheidungen. Hinzu kommt, dass die Sterblichkeit nicht berücksichtigt werden kann, dass also Ehepartner von beispielsweise im Jahr 1995 geschlossenen Ehen bereits verstorben sind; die rechnerischen ehedauerspezifischen Scheidungsraten wären dann höher ausgefallen. Andererseits könnte die ermittelte Scheidungshäufigkeit bei einer gestiegenen Verheiratetenzahl auch überzeichnet sein, weil sich auch Paare in Baden-Württemberg scheiden ließen, die nicht im Südwesten geheiratet hatten und damit nicht in der zugrunde gelegten Zahl der Eheschließungen enthalten waren.¹

Zusätzlich zu diesen „Längsschnittbetrachtungen“ für bestimmte Heiratsjahrgänge wurden auch Scheidungshäufigkeiten für einzelne Berichtsjahre berechnet („Querschnittbetrachtung“). Mit der Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, beispielsweise über 30 Eheschließungsjahrgänge, lässt sich annähernd der Anteil der Ehen ermitteln, der bei Konstanz der derzeitigen Scheidungshäufigkeit geschieden würden.

Für die zwölf Regionen des Landes wurden darüber hinaus sogenannte spezifische Scheidungsziffern – ebenfalls berichtsjaehrbezogen – berechnet. Allerdings wurde hierzu die Zahl der Ehescheidungen nur pauschal, also ohne Berücksichtigung der Ehedauer, auf 10 000 bestehende Ehen bezogen. Aus der spezifischen Scheidungsziffer, also der Zahl der geschiedenen Ehen bezogen auf 10 000 bestehende Ehen, kann nicht geschlossen werden, welcher Anteil der in einem bestimmten Jahr geschlossenen Ehen künftig geschieden wird. Dieser Anteil wird aus statistisch-methodischen Gründen nur für das Land insgesamt berechnet. Die spezifische Scheidungsziffer gibt lediglich Hinweise zum momentanen Niveau der Scheidungshäufigkeit und zeigt Unterschiede im Zeit- oder Regionalvergleich.

¹ Bei der Statistik der gerichtlichen Ehelösungen handelt es sich damit nicht um eine sogenannte Verlaufsstatistik. Vielmehr sind diese Statistik einerseits und die Heiratsstatistik als Teil der Statistik der natürlichen Bevölkerungsstatistik andererseits voneinander getrennte Statistiken.

¹¹ Von Leszczynski, Ulrike: Gute Nachrichten zum Weltglückstag: Die Ehe auf Augenhöhe setzt sich durch, in: suedkurier.de vom 19.03.2019, <https://www.suedkurier.de/ueberregional/panorama/Gute-Nachrichten-zum-Weltglueckstag-Die-Ehe-auf-Augenhoe-he-setzt-sich-durch;art409965,10088069> (Abruf: 09.04.2024).

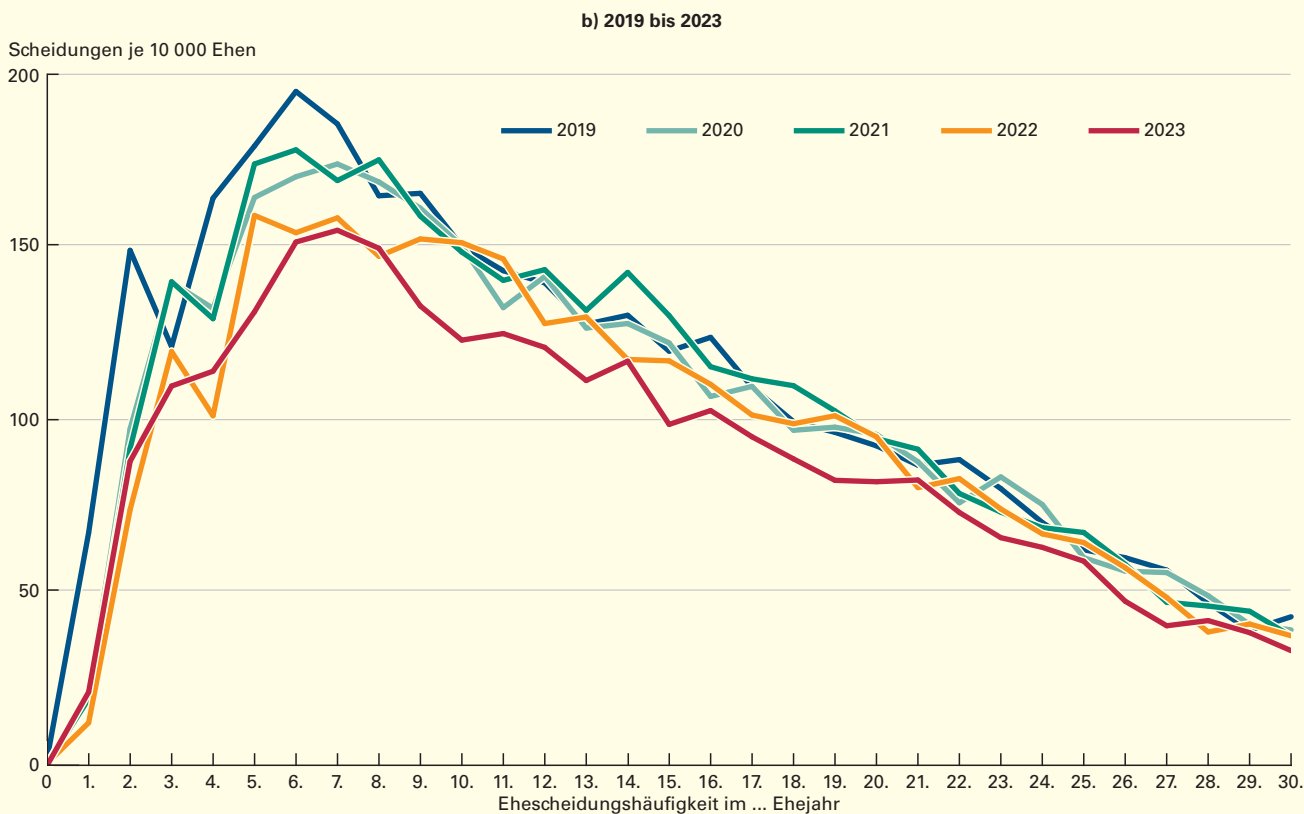
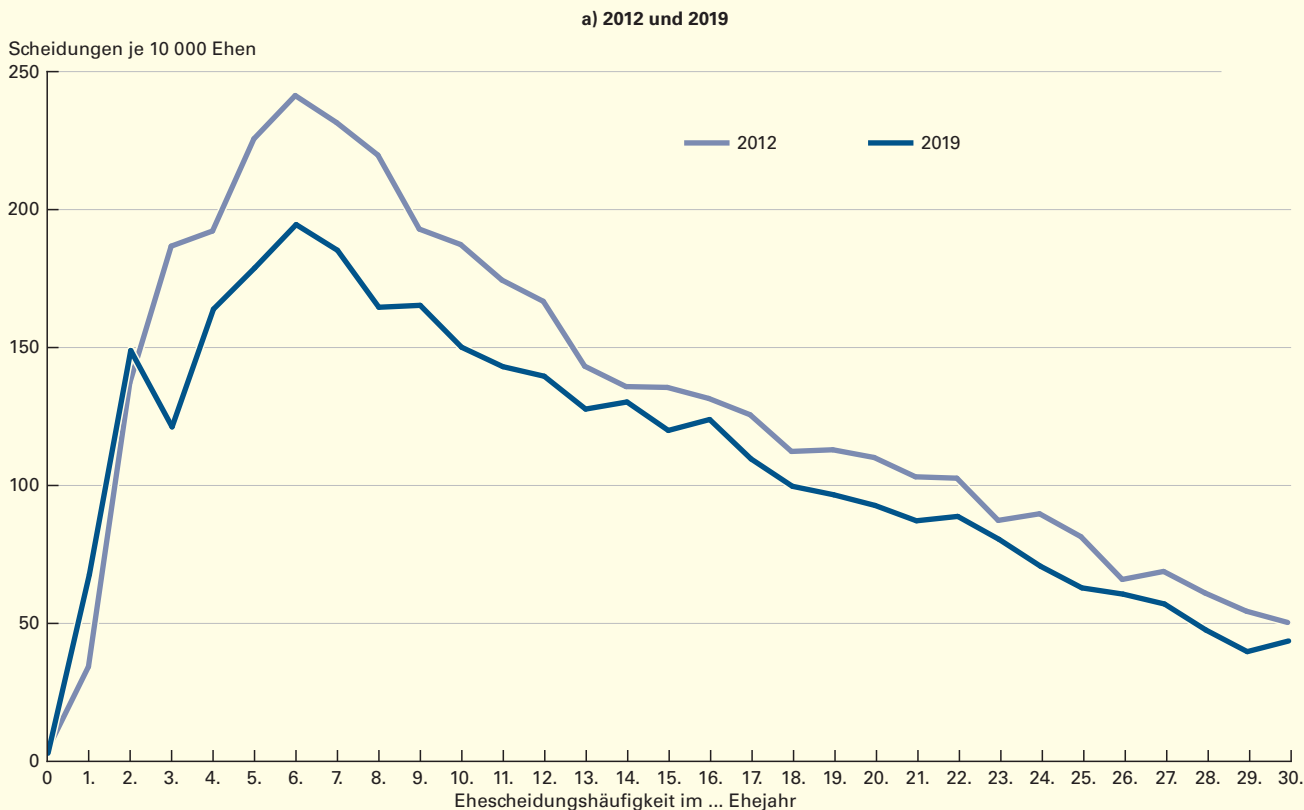
¹² Grünheid, Evelyn: Ehescheidungen in Deutschland: Entwicklungen und Hintergründe, in: BiB Working Paper 1/2013, S. 7, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.).

¹³ Bader, Nadine: So endet die Pandemie, in: tagesschau.de vom 07.04.2023, <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/corona-massnahmen-ende-101.html> (Abruf: 21.03.2024).

¹⁴ Zu berücksichtigen ist allerdings, dass sich Paare in der Regel erst nach einem Trennungsjahr scheiden lassen können.

¹⁵ Weniger Scheidungen in Deutschland: Ein CoronaEffekt? In: sueddeutsche.de vom 11.08.2021, <https://www.sueddeutsche.de/leben/gesellschaft-weniger-scheidung-gen-in-deutschland-ein-corona-effekt-dpa-urn-newsml-dpa-com-2009-0101-210811-99-806913> (Abruf: 09.04.2024).

S6 Ehedauerspezifische Scheidungshäufigkeiten in Baden-Württemberg*)



*) Zahl der gemischtgeschlechtlichen Scheidungen je 10 000 Ehen des jeweiligen Eheschließungsjahres.
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

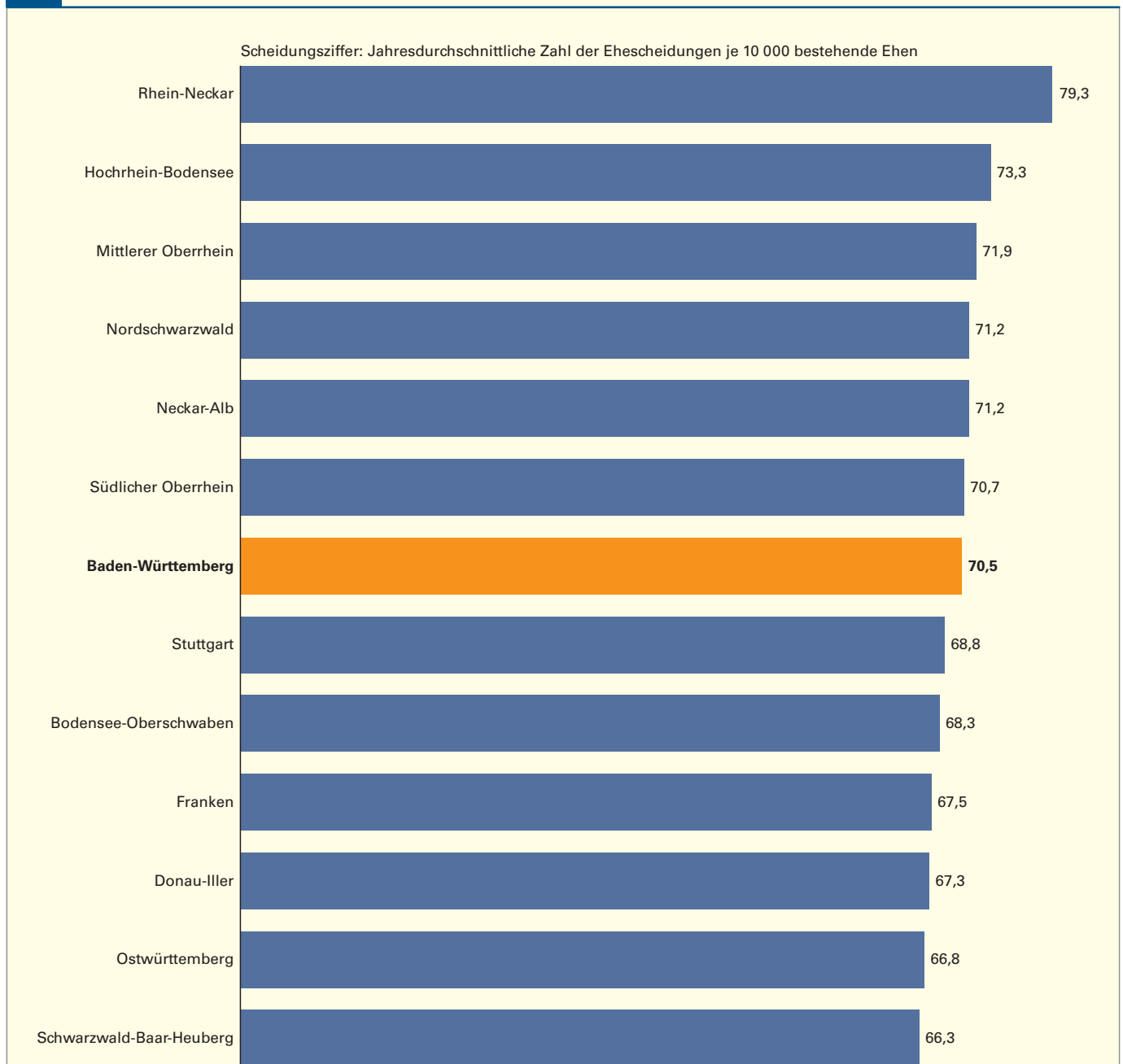
allein in den Ballungsräumen zunehmende Wohnungsknappheit zurückzuführen ist, die möglicherweise eine räumliche Trennung erschwert hat, muss offen bleiben.¹⁶

Geringste Scheidungshäufigkeit in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

Innerhalb des Landes zeigen sich Unterschiede im Scheidungsverhalten. Die wenigsten Ehen wurden zuletzt in den Regionen Schwarzwald-Baar-Heuberg, Ostwürttemberg und Donau-Iller geschieden: Im Durchschnitt der Jahre 2020 bis 2023¹⁷ kamen in diesen Regionen jeweils 66 bzw. 67 Scheidungen auf 10 000 Ehen (*Schaubild 7*). Am höchsten war die sogenannte spezifische Scheidungsziffer (*vergleiche i-Punkt*) in den badischen Regionen Rhein-Neckar und Hochrhein-Bodensee mit jährlich 79 bzw. 73 Scheidungen bezogen auf 10 000 Ehen.

¹⁶ Trennung trotz Wohnungsnot? In: anwaltskanzlei-neubauer.de vom 08.09.2022, <https://www.anwaltskanzlei-neubauer.de/aktuelles/trennung-trotz-wohnungsnot> (Abruf: 09.04.2024).

S7 Spezifische Scheidungsziffer*) in den Regionen Baden-Württembergs 2020 bis 2023



*) Ehescheidungen von gemischtgeschlechtlichen Ehen.
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Bevölkerungsfortschreibung.

Über die Gründe für die regional unterschiedliche Scheidungshäufigkeit können lediglich Vermutungen angestellt werden. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass gemeinsame Kinder die Scheidungshäufigkeit mindern.¹⁸ Tatsächlich wies die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und damit die Region mit der zuletzt geringsten Scheidungshäufigkeit die zweithöchste Geburtenrate der zwölf Regionen auf. In der Region mit der höchsten Scheidungshäufigkeit, die Region Rhein-Neckar, lag dagegen die durchschnittliche Kinderzahl je Frau landesweit am niedrigsten.

Ein weiterer Grund für die Unterschiede könnte sein, dass Ehen mit Wohneigentum – wie ebenfalls aus der Familiensoziologie bekannt – seltener geschieden werden.¹⁹ Schließlich könnte auch die regional unterschiedliche Erwerbsbeteiligung mitentscheidend sein: Ehen, in denen beide Partner erwerbstätig sind, werden häufiger geschieden als Ehen, in denen die Frau nicht berufstätig ist.²⁰

Alles in allem sind die regionalen Unterschiede relativ schwach ausgeprägt. Dies könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass die Bevölkerung sehr mobil ist und sich dadurch auch die Lebensstile angeglichen haben. Hinzu kommt, dass nicht immer der Gerichtsbezirk für eine Scheidung zuständig ist, in dem die Ehegatten ihre letzte gemeinsame Wohnung hatten, sondern ins-

besondere derjenige, in dem einer der Ehegatten mit seinen gemeinschaftlichen minderjährigen Kindern seinen neuen Wohnsitz hat.²¹

Fazit

Festzuhalten bleibt damit vor allem, dass in Baden-Württemberg die Scheidungshäufigkeit im vergangenen Jahrzehnt erfreulicherweise gesunken ist; dies galt – entgegen vielfach geäußerter Befürchtungen – auch während der Pandemie. Aus heutiger Sicht zeichnet sich nicht ab, dass sich an dieser positiven Entwicklung Grundlegendes ändern könnte. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Werner Brachat-Schwarz,
Telefon 0711/641-25 70,
Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/
Leben und Arbeiten
Bevölkerung und Gebiet

- 17 Da die Zahl der Scheidungen vor allem in den kleineren Regionen im Zeitablauf zum Teil nicht unerheblich schwankt, wurde ein Durchschnitt aus 4 Jahren gebildet.
- 18 Peuckert, Rüdiger: Familien im sozialen Wandel, 7. Auflage, 2008, S. 176.
- 19 Peuckert, Rüdiger, a. a. O., S. 176.
- 20 Peuckert, Rüdiger, a. a. O., S. 175.
- 21 Welches Gericht für eine Scheidung örtlich zuständig ist, ist in § 122 des Gesetzes über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit geregelt.

kurz notiert

Länderinformationen

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg veröffentlicht eine Vielzahl von Informationen aus wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen. Anlässlich der Fußball-Europameisterschaft der Männer wurde ein zentraler Zugang zu Länder- und Gemeindeinformationen eingerichtet.

Die einzelnen Länderinformationen beinhalten Fakten zu Einwanderung, Wohnort, Arbeit und Familien von Personen deren Mannschaften in Stuttgart spielten oder in Baden-Württemberg ihre Unterkunft hatten sowie zum Außenhandel mit den jeweiligen Ländern. Die Gemeindeinformationen beinhalten Fakten

zur Bevölkerung und zum Tourismus aus den Ländern, die in den jeweiligen Gemeinden ihre Unterkunft hatten oder in Stuttgart spielten. ■

Die Länderinformationen finden Sie hier:
<https://www.statistik-bw.de/Presse/EM2024/>

Haben Sie Interesse an weiteren Daten zu diesen oder auch weiteren Ländern oder Gemeinden?

Anfrage gerne an unsere Pressestelle
Telefon 0711/641-24 51
E-Mail: Pressestelle@stala-bwl.de